

einer geeigneten Localität und deren zweckmäßiger Einrichtung anzusammeln, so dürfte jeder Börsebesucher sich freiwillig mit dem Doppelten und Dreifachen behelfen. Nicht etwa wegen der Aussicht auf bessere Geschäfte, sondern um den Unannehmlichkeiten, so der Sanitätswidrigkeit der jetzigen Localität recht bald zu entziehen. Im Schwere des Angesichts das Brot zu verdienen, das ist eine Ueberrückung; jedoch die Acht und Viertel der Aktien mit Akreum und Wicht zu bezahlen, und bei Verlusten noch Kippenhöfe und Güstirthe hinnehmen zu müssen, ist eine Unzumuthbarkeit, der man wohl selbst mit Opfern zu entgehen sucht.

Eine Schilderung des sogenannten Börsefals sei erspart; es ist ein Nothbela, wie es keine Kleinstadt Europas aufzuzählen hat. Die Millionäre haben sich hier den Schuppen und die Wässer Anlagen zur Schweißkur bei. Bald soll es anders werden und hiezu trage Jeder sein Schärfein bei. Die Ernennung berechtigter Agenten, bei deren Thätigkeit mit großer Liberalität vorgegangen wurde, gibt dem Verkehr im Börsegeschäft eine solidere Basis. Hier gilt das gesprochene Wort, wobei dem unersetzten Vermittler hundert Tausende sich öffnen, der Wirtelsensal, wie man sonst verächtlich sagte, bediente sich derselben manchmal zum eigenen Nutzen, da er doch jene Stellung zu verlieren hatte; aber man bediente sich auch manchmal dieser jezt zweideutigen Position zu erbauenden Wandern. Der Wirtelsensal war recht und schuflos, und fiel gar erst als Opfer der Autruke des Auftraggebers; und dennoch konnte Niemand diese Wirtelsensale entbehren. Varen Semmaruga bemerkt richtig in seinem Werkchen über die Börse-Ordnung, daß die Convenienz der Handelswelt die nöthigte, zur Ausführung selbst der solidesten und aufrichtigsten Geschäfte, trotz den angedrohten administrativen Strafmaßregeln, der Vermittlung unberechtigter Wirtelsensale zu bedienen. Diese Vermittler genießen nun eine Autorität, und mit Sorgfalt bewahrt jeder Einzelne seinen Credit, seinen Ruf und seine Stellung. Der Geschäftsmann ist beruhigt und gesicherter, daß sein Auftrag nach Ordre vollzogen und entsprechende Differenzen leichter geschlichtet werden. Es wird nicht leicht ein Wort gesprochen und noch weniger gebrochen. Das Wort gilt eine Unterwürft. Man hat eine Garantie für Erfüllung eingegangener Verpflichtung.

Die Vernehmung der beiderseits Causale ist eine gleich erstrenliche Geschäfts-Erleichterung; jedoch wird ihnen wohl auch genügend Raum zugemessen werden, um sich bewegen zu können. Das ist ganz leicht, so meint, da die Schwane kaum Platz für eine Glashütte mit ihren Küchlein im Gefolge gewahrt.

Die wichtigste Aenderung ist das Gewährenlassen von Transacttionen im Rassehaufen. Eine Börse ohne Gossile ist ein Messer ohne Klinge, woran der Stiel fehlt. Eine Börse ohne Gossile ist eine Uhr, deren Zehrendel sich bloß zwei Stunden des Tags bewegt, und die den, noch immerwährende Zeit zeigen soll. — Unlaugbar, daß in der Gossile ein Zummelplatz zu möglichen und schädlichen Agitationen sich einrichtet, allein der Vortheil überwiegt beidem. Die Gossile verändert, was die heutige Börse an Material liefert, und bereitet den Stoff für die morgige Börse; das Publikum wird sonach nicht überempfindlich und überanfällig. Wenn mit dem Glodenzeichen das Börsegeschäft geschlossen wird, so bleibt der Private, besonders in bewegteren Zeiten, ein Spielball der gedächstigten Speculanten. Man findet keinen Zufluchtsort als die Wechselbank, welche aber, in Ungewißheit über den Kauf der Dinge und den Stand der nächsten Börse, selbst die Norm verliert. Hier ist immer von bewegteren Tagen, von schwandelnden Kursen die Rede. Bei ruhigerem Verlaufe ist die Gossile freilich eine verlängerte Besprechende; hingegen bei rascher Umkehr der Ansichten, bei hartem Ringen der Hauffe mit der Baife, bei Geranfluthen oder Versiegen der Procente ist die fortarbeitende Gossile der Rettungsanker, namentlich für den Privatbesitzer und den kleinen Speculanten. Die Gossile ist bald der Mediator, bald die vernünftige treibende Gewalt der Börsenmaschine, in ihrer Gesamtheit hat sie Kraft genug, um den Eigennutz einer einzelnen Geldmacht daran zu verhindern, so lassen, und an ihrer Vielfältigkeit scheitern Jussen und Combinationen.

Diese Ansicht verleiht gegen die vorgesezte Meinung gar Vieles, die eben die Börse und deren Getriebe nur vom Hörensagen kennen. Jedoch die Wiederherstellung der Gossile bewährt die Nichtigkeit dieser Ansicht.

Oesterreich.

Wien. Die vorgesezte erste Sitzung der Conferenzen hat nicht sehr lange gedauert. Die Verhandlungen wurden, wie wir bereits gemeldet, durch eine Rede Sr. Excellenz des Grafen Buol eröffnet, welche sich über Organismus und Zweck der beginnenden Conferenzen ausbreitete. Wie wir vernehmen, haben die verschiedenen allirten Mächte gleich, aber nicht gleichlautende Interpretationen der bekannten drei Punkte auf den Tisch der Conferenzen niedergelegt. Die Sitzung soll sich größtentheils mit Vermittlungen beschäftigen und vor Allem festgesetzt haben, ob die Meinungs-

Abweichungen auch durch einen Notenausgleich oder nur mündlich zu formuliren seien. Man erfährt ferner, daß die vier Punkte nicht der Reihe nach, wie sie bisher aufgestellt sind, sondern vor Allem der dritte Punkt zur Verhandlung kommen soll.

Das von Sr. Eminenz dem Cardinal Fürsten Schwarzenberg und Sr. kaiserlichen Gnaden dem Großfürsten von Wien, Ritter von Kurier, mit dem päpstlichen Stuhle vereinbarte Convention obliegt dieser nach vor Oheim zum völligen Abschlusse gelangen. Die von der kaiserlichen Regierung genehmigten Veränderungen werden in Rom äusserst brünstig. Die beiden österreichischen Kirchenfürsten werden um die Mitte Aprils die ewige Stadt verlassen.

— Graf Wilhelm Sickingen-Hohenburg, k. k. Kämmerer, ist am 7. März in Ziel gelandet.

Das hobe Finanzministerium hat angeordnet, daß der an der dreieisigen Unterkaufsalule zu Krumau zurückgelegte Kurs zur Aufnahme in die Amtssprache bei den Kassasämtern des Finanzministeriums und bei den kaiserlichen unterstehenden Behörden befestige.

— Telegraphische Meldung aus Triest zufolge sind, um dem Leichenbegängnisse des Grafen Melina — gestern am 16. — beizuwohnen, der Graf von Montemolin, der Graf von Chamberburg, die Infanten Don Juan und Don Sebastian I. Abschied dort eingetroffen.

— Obligationen der Lotterie-Anleihen von den Jahren 1834, 1839 und 1854, welche zu Cantonien gewandt werden, sind nach einer Verordnung des hohen Finanzministeriums, soferne dieselben nach den betreffenden Vorschriften vinculirt werden können, künftighin, und zwar jene des Anlebens vom Jahre 1854 mit allen dazugehörigen, noch nicht fälligen Coupons, wie bisher an die Universal-Staatsfondsdirektion einzubringen, von dieser aber durch die ganze Dauer des Cantionsbundes in Aufzählung zu beibehalten und mit mehr, mit der Vinculirungsgewalt versehen an die Parteien hinauszugeben. Dem Cantonienfalle wird aber für die beponnte Obligation ein Erlagsschein angefertigt, welcher die genaue Beschreibung der Obligation mit allen wesentlichen Merkmalen enthält, und die Zinsen der Obligationen des Anlebens vom Jahre 1854 werden während der Haftungszeit gegen Quittung begeben. — Nach Erlösung der Haftung werden die Obligationen, und zwar jene des Lotto-Anlebens vom Jahre 1854 mit allen Coupons, an die Partei gegen Einziehung des Erlagsscheines hinauszugehen.

h. Klagenfurt, 14. März. (Bedarf Rärnten einer Eisenbahn oder nicht?) Man scheint nunmehr von der Ansicht zurückgekommen zu sein, daß sich die Eisenbahn von Warburg herauf nicht „herzaubern“ lasse, und daß die hiesige Handelskammer die Initiative nicht ergreifen könne. Das Eisenbahncomité, welches die Kammer jüngst eingesetzt hat, einen ersten Schritt gethan, der freilich beweist, „wie schnell wir reiten.“ Einige Wochen jagten wirksam, um zu beweisen, daß ein Ansuchen an das k. k. Handelsministerium zu stellen sei, in Bezug der Eisenbahn-Angelegenheit gemeinsame Beratungen mit anderen Handelskammern pflegen zu dürfen. Man ist nun so weit gekommen, in der letzten Sitzung zu beschließen, daß dieses Ansuchen gestellt werde. Nachdem dasselbe zu Stande gekommen sein wird, bedarf es der Abwendung der Rücksicht, deren Kenntnissnahme, dann der Beratung, in welcher Art man sich mit anderen Kammern in Verbindung zu setzen habe, des diesfälligen Beschlusses und endlich besten Ausführens, nach welcher Zeit der am 5. Februar d. Z. begonnene erste Schritt gethan sein wird. Den zweiten bilden dann die Conferenzen mit den verschiedenen Kammern, und da jede allmonatlich um eine Sitzung zu halten pflegt, so dürfte es noch eine getrennte Zeit dauern, bis man erfährt, welcher Verkehr im Fall einer Eisenbahn im Lande mit Gewissheit anzunehmen sei.“ Nach dem, wie bisher darüber gesprochen und geschrieben ward, glaubten wir längst im Reinen zu sein, daß der Verkehr eine Ausdehnung erlangen werde, wie ihn Rärnten nur immer wünschen kann; da aber das Comité erkannt, daß hirtirer erst genaue Erhebungen erhoben werden müssen, so beschließt uns der Zweifel, ob die Bahn überhaupt für Rärnten als ein so großes Bedürfnis anerkannt wird. Herr Reuter allein scheint die Ueberzeugung von deren Nothwendigkeit zu fassen, denn er stellt den Antrag, die Kammer möge es für jetzt e. m. a. und geeignet halten, „ein Comité zusammenzusetzen, welches die Aufgabe hätte, jene künftigen Erzeugnisse zu erheben, welche in den Donaufürstenthümern Aussicht auf Absatz haben könnten; ferner die Annehmung auf eine sich ergebende günstige Aussicht jene Fabricanten zu vermögen, in eine Gesellschaft zusammenzutreten, die einen fähigen Agenten nach jenen Gegenden absende, der den dortigen Markt durch Anschaffung und Erforschung prüft, und den heimischen Industriellen die Materialien und Auskünfte an die Hand geben würde, und die Interessen der an dem Handel Vertheiligten zu vertreten hätte.“

Dieser Antrag wäre ohne Eisenbahn wohl überflüssig und dann erzeitgemäß, wenn die Concessionen zu deren Bau vorliegt. Da nun aber von der Kammer beschloffen ist, ein solches Comité zu bilden, so zweifelt man doch nicht an einem lebhaften Verkehr, der sich in Verbindung mit der Groß-Kärntner Bahn selbst bis zu den Donaufürstenthümern erstrecken würde. Dennoch muß die feststehende Zeit mit unnützen Erhebungen verloren gehen, und der fruchtbringende Gewerkschaft Rärntens unter lauter Verhandlungen und bedächtigen Vorgehen eines langwierigen Laides versterben. Trotzdem also der erste Schritt begonnen, oder vielmehr weil er so begonnen, geben

wie alle Hoffnung auf, daß das Land ohne kräftige Mitwirkung einer höheren Potenz von Augen je dahin kommen wird, anders als mittelst des Walle- und Besatzmanns mit den Eisenbahnen der übrigen Provinzen zu versehen.

§§ **Den, 11. März.** [Regierungsbeurtheile an die Handelskammer. Besuch der Kleintändler.] Wir erfahren eben den vom hohen Ministerium nachträglich erfolgten Bescheid bezüglich einiger Witten, welche die hiesige Handelskammer in ihrem Jahresberichte von 1853 gestellt hatte. Eine derselben betraf die Theilnahme von Ausfuhrlicenzen für Habern in ausgedehntem Maßstabe als bisher, worauf der Kammer bekannt gegeben wurde, daß hierin gar keine Beschränkung bestehe und die Theilnahme der Lizenz sich überhaupt nur auf den für Tisch und Räume benötigten geringeren Jelland reduzie, und selbst hier eine bestimmte zur Ausfuhr kommende Menge, wie früher, nicht festgesetzt sei. Der diesfällige Antrag der Kammer ist damit erledigt. Ferner hatte die Kammer einige Abänderungen in der Gebühren-Ermäßigung der telegraphischen Depeschen beantragt, auf welche das hohe Ministerium jetzt nicht in der Lage war, einzugehen. Das Anliegen der Kammer bezüglich der Donauislandsfahrt wurde dahin beschieden, daß die Dampfschiffahrts-Gesellschaft laut ihrer Erklärung die Verlängerung des Termis zur Waarenaufnahme am unteren Landungsplatze über 12 Uhr Mittags nicht in ihrer Macht habe, weil dort kein Waarenmagazin vorhanden sei, und die Waaren nicht über Nacht im Freien liegen bleiben können. Sobald aber der neue Landungsplatz fertig sei (unmöglichlich mit Ende des kommenden Jahres), werde die Gesellschaft dem Wunsche der Kammer gern entgegenkommen. Wegen der Errichtung einer Dampfschiffahrts-Station in Aro-Isch hat sich die Gesellschaft ebenfalls ausgesprochen, will dieser Ort jene Vortheile nicht bieten, welche die Kammer hervorheben. Bezüglich der Einführung von Klagebüchern an allen Stationen sei dagegen das Nützliche schon eingeleitet. Diese Gesuche des hohen Ministeriums lauten zwar vorwiegend negativ, sind aber in einer Weise dargelegt, welche zeigt, daß die Kammer manden Gegenstand vorher einer etwas genaueren Prüfung hätte unterziehen sollen, bevor sie ihre Gesuche formulirt, damit die einer begründeten Entscheidung notwendig vorausgehende Erwägung und Untersuchung nicht die kostbare Zeit raube. — In der am 12. Februar abgehaltenen Sitzung der Handelskammer besprachen dieselbe ein Besuch der hiesigen Kleintändler, dahin gehend, daß ihnen zur Marktzeit erlaubt werde, neue Kleider zu verkaufen. Die Kammer weist in ihrem Gutachten darauf hin, daß eine Verschärfung im Gesetz und Selbstthut der Idee eines Jahrmarkts unvereinbar sei; auch spreche dafür, daß fremde Händler neue Kleider in Zeit zu Markt bringen, weshalb es den hiesigen Feuerzählern sogleich nicht unterlag werden könne. Dieses Ansinnen der Händler dürfte hohen Ortes die geeignete Berücksichtigung finden.

§§ **Den, 15. Februar.** [Markt. „Rechter von Ravenna“ maggarisch.] Wir haben schlechtes Wetter der nicht angenehmen Abwechslung, daß es bald regnet, bald schneit. Das ist für ein gewöhnliches Menschenkind unangenehm; den Marktbesucher aber bringt es zur Verzweiflung. Das späte Gelfinnen der Dampfschiffahrt hat die Käufer verbindet, hier zu erscheinen, und die wenigen, die angelangt sind, scheuen den Koth der Straßen und warten. Die Verkäufer sitzen kopfschlagend in ihren Stuben, oder schreiten vor den Fenstern auf und ab, wie auf Waite lauernde Leoparden. — Ich glaube, die erste Nachricht, daß der „Rechter von Ravenna“ in das Maggarische überfetzt und auf dem hiesigen Nationaltheater aufgeführt werden solle, hat in Wien Beifall hervorgerufen. Man fürchtete hier den Erfolg dieses Tendenzdramas auf einer fremden Bühne umkehren, als sogar ein hiesiges deutsches Blatt nach der Aufführung der Tragödie im hiesigen deutschen Theater behauptete, das Stück habe für ein nicht deutsches Publikum, wofür ihm nämlich das Publikum des hiesigen deutschen Theaters gilt, nicht jenes Interesse, wie für das Wiener. Nun, das Drama wird demnach aufgeführt werden, und wir freuten uns auf diesen interessanten Abend, der zu mancherlei Beobachtungen Gelegenheit bieten wird; insofern kann ich Ihnen sagen, daß namhafte maggarische Schriftsteller, welche die Uebersetzung kennen, für den Erfolg einstehen. Der Dichter Sigligeri hat in das Maggarische übertragen, und dieser Name ist wohl Würdigung genug für die Treue der Bearbeitung. „Die Schönheiten der Dichtung an und für sich“, äußerte der berühmte Verfasser des „Gloss“ mir gegenüber, „werden heftigend auch bei uns dem Werke einen ehrenvollen Erfolg bereiten.“ Frau Jotai, die Gemalin des hochbegabten Remandichiers, eine tragische Schauspielerin von imponierender Gestalt und seltener Darstellungsweise, wird die Thaulinda geben. Der Titel des Stückes lautet: „Ravenna viador.“ — Ich habe den „Rechter“ dieser Tage im Wiener Theater gesehen, dargestellt von den Mitgliedern der Wiener deutschen Bühne. Man gab ihn ganz vortrefflich und mit großem Erfolge. Fräulein Hoffmann, eine eben so verständige als begabte Dame

erfante sich durch wohlklingende Einfachheit der Declamation und durchgreifende Leidenschaft in den entscheidenden Momenten. — Heute ist im Wiener deutschen Theater eine interessante Vorstellung. Man gibt den „Beschwender“ zum Benefice eines alten, vertriebenen, säuerlichen Schenkspieler; sämtliche eide Mitglieder der Oper singen im Chor mit. Ein Beispiel von Bescheidenheit und Collegialität, wie es wohl selten beim Theater vorgekommen.

Ungarn. Sz. I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht haben bei der Kunde des schweren Unglücks, welches die Städte Gyula und Nagyhaza durch die Ueberschwemmung betroffen, den Bescheid derselben je 200 fl. zugesendet.

Siebenbürgen. Das hohe Finanzministerium hat angedeutet, daß die Führung besonderer Journale für die Wechsigelreimungs-Lizenzen in Siebenbürgen abgestellt und dafür, vom 1. Mai d. J. anfangend, diese Lizenzen in ihrem bisherigen Ausmaß, ebenso wie die an die Stelle der Contingentzinsen getretenen Zollzuschläge, in Zukunft für das Zollgelfälle verordnet werden.

Kemberg. 9. März. [Das galizische Speditionswesen.] Das hiesigste so sehr im Augen liegende Speditionswesen hat bisher auf die Entzerrung des Verkehrs den nachtheiligen Einfluß geübt. Wenn man bedenkt, daß der Schaden ganz allein auf unserer Seite ist, ja, diejenigen am meisten trifft, welche den größten Anlauf in diesem Geschäft treiben, so kann man sich sogleich wundern, daß derselbe noch in so voller Mächtigkeith steht. Die ganze auswärtige Geschäftswelt zieht sich immer mehr von dem Verkehr mit Galizien zurück, weil jeder reelle Geschäftsabschluß ins Reich der Mythe geräth. Die Märkte des Landes gestehen ganz in Verfall und man ficht nur hin und wieder einen Wiener oder anderen Händler, der es entweder aus Unkunde, oder durch Conjecturen gezwungen magt, einen galizischen Markt zu besuchen, und selten kehrt ein solcher in seine Heimat zurück, der sich erlauben kann, ohne Verläufe gearbeitet zu haben. Speditoren, Mäkler, Sachwalter, Fabrikanten und speculirende Placatretter übervertheilen gleichmäßig jeden Fremden, der in Geschäften hieherkommt. Solchem Unfuge ein Ende zu machen, ist hier weit schwieriger, als man glaubt; das Uebel hat zu tiefe Wurzeln geschlagen. Inzwischen ficht sich doch die hiesige Handelskammer, durch eine Anfrage des hohen Handelsministeriums veranlaßt, der Sache angenommen und verläufig einen Bericht erstattet, der diesen Verfall in seiner ganzen Ausdehnung bestätigt. In diesem Berichte heißt es unter Anderm:

„Zusammenfassen haben die häufig vorgekommenen Klagen, sowie die Wahrscheinlichkeit, daß die hiesigen Galizien-Verhältnisse nicht immer mit jener Sachkenntnis und Energie auftreten, welche die Sicherheit des Handels- und des Waarenverkehrs, ferner das Interesse des abweichenden Kaufmannes erhöhen, die Handels- und Gewerbskammer nach dem 26. Juni 1853, Zahl 236, veranlaßt, das hohe k. k. galizische Landes-Präsidium ersuchen zu bitten, die hiesigen Galizien-Ortsobrigkeiten, Gemeinderäte und Landräthe auf die Unfuge der Handelskammer durch ungeduldige Abladung, eigenmächtige Verschöpfung und Verkauf der ihnen anvertrauten Güter während des Transportes, sowie auf die unzulässigen Vergänge der Frachtmäkler und Sachwalter, Verdrängung der Fabrikanten und deren Verleumdung zu den obbegriffen Unfugen aufmerksam zu machen und denselben zugleich einzuschreiben, solche strafbare Handlungen zu ersuchen, denselben vorzubeugen und durch die ihnen zu Gebote stehenden Mittel im kürzesten Wege abzuwehren.“

Wir müssen zugeben, daß eine radicale Abhilfe in der angeführten Richtung unter den gegenwärtigen Verhältnissen ohne Verläufe der Behörden und der Landräthe nicht möglich ist, aber bedauern muß man, daß der Handelskammer kein anderer Anknüpfung übrig bleibt. Es würde von ihrem Gelfe gegenthalten, wenn sie in der Lage gewesen wäre, die Hülfe nicht in Anspruch zu nehmen. Ueberdies scheint es uns nicht nöthig, die Behörden zu dem hohen Landes-Präsidium auf diesen Unfug aufmerksam machen zu lassen. Von dieser Seite wird auf die einzelnen Fälle zu Gemüthe viggilt, der Rechtschaden in seiner Totalität auszuweiten, wäre von Anfang an die Aufgabe der Handelskammer gewesen, sie hätte sich damit ein unbeschreibbares Verdienst und den ausrichtigsten Dank der ganzen Handelswelt erworben. Dieser Dank gebührt jetzt umso mehr der hohen Regierung, da die erfolgte Anfrage darauf hindrückt, daß eine halbtägige Abhilfe, die immer dringender wird, durch sie zu erwarten steht. Möchte diese Thatsache dazu beitragen, daß vorkommende analoge Verhältnisse durch die dazu zu machenden Besuchen ins Auge gefaßt und rechtzeitig abgestellt werden. Wir sehen annehmend, daß die Regierung, selbst in dieser Bewegung Zeit, auch auf kleine Dinge ihre Aufmerksamkeit richtet und überall helfend einschreitet; umso mehr ist es Pflicht, durch Gelfe und Thätigkeit locale Mängel nicht so weit wie sich greifen zu lassen, daß die höchsten Behörden zu deren Abstellung die Initiative ergreifen müssen.

Krakau. Sz. I. I. Apollonische Majestät haben allergnädigst zu Gnaden genehmigt, daß die hiesige Steuer-Direction zu Krakau

für das der dortigen Landesregierung zugewiesene Gebiet in eine vollständige Finanz- und Administrations-Getrennung von jener in Lemberg, angeordnet werde, wonach mit der Aktivierung der neuen Finanz- und Administrations-Verhältnisse die dormal in Krakau besetzte Steuer-Direktion aufgehoben werden wird.

Deutschland.

Δ Berlin, 11. März. [Stimmungen.] Das Journal du Nord. (Meyerschen.) Daß in Wien die Konferenzen ohne Brücken eröffnet werden, dieses Ereignis ist nur zu sehr geeignet, hier eine schmerzliche Sensation hervorzurufen, die nicht durch den Gedanken gemildert wird, daß bald eine Wendung zum Besseren in der preussischen Politik eintreten werde. Vorderrand ist von Politik in dem entscheidenden Kreise fast gar nicht die Rede; alle dieselbe berührenden Fragen werden noch immer wegen der Trauer, in die der Hof durch den Tod des Kaisers Nikolaus versetzt worden ist, abgewiesen. Wie die Angelegenheit des Journal du Nord mit dieser Stimmung in Verbindung zu bringen ist, steht dahin; gewiss ist nur, daß die Polizei von höchster Stelle angewiesen worden war, die Herausgabe dieses russischen Organes zu verhindern. Die Herausgeber wollen es nun versuchen, nachdem man ihnen in Hamburg, wohin sie sich zu wenden gedachten, gleichfalls Schwierigkeiten, die unüberwindlich waren, gemacht hatte, ihr Journal in Magdeburg erscheinen zu lassen. Da einmal hier gegen das Unternehmen vorgegangen wurde, so ist kaum anzunehmen, daß dasselbe in Preußen überhaupt einen Zutrittort finden wird. Vor allen Dingen liegt viel daran, die Nachrichten aus dem Westen schnell zu erhalten, und deshalb müssen die Direktoren des Journals auf eine Stadt bedacht sein, die durch Eisenbahnverbindungen günstig situiert ist. — Es ist wieder das Gerücht in Umlauf, nach welchem Herr v. Westphalen ein Amt in Potsdam erhalten solle, um Herrn v. Gunkelberg ins Ministerium des Innern zum Nachfolger zu bekommen. Ich melde das bereits vor vierzehn Tagen; das Gerücht ist aufgegeben und enthält keine Begründung.

++ Aus Südbaiern, 12. März. [Landwirthschaftliches.] Die H. A. Z. brachte an der Spitze eines ihrer jüngsten Blätter einen kleinen Vortragsabdruck über die großen Ergebnisse der landwirthschaftlichen „Association“ in Baiern, denen die beiden Großstaaten die Schuttschienen aufzulösen nicht widerstehen. Auch die dortigen Verhältnisse sind nichts, sondern tausende werden ausgegeben, und die Mitgliederzahl hat sich in jüngster Zeit verdoppelt. Das Alles ist wahr; aber dessemungeachtet haben die „beiden Großstaaten“ sich vor sehr schlechtem Resultat nicht zu scheuen, denn dasselbe Resultat können sie im nächsten Augenblicke auf dem Papiere haben, sobald sie nur das wollen, was anderwärts so Manche im Auge haben — äußerlich glänzen, und Andern Sand ins Gesicht werfen. Wir haben Zuchtthiere, d. h. wohl doch Zuchtthiere (Gallen), nach allen Richtungen vertheilt, ohne Rücksicht auf den Kinderschlach, ohne Kenntnis und Vorratsberechnung der Wirthungen einer unzureichenden und der Natur sowohl, als auch den klimatischen und den Futterverhältnissen widerstehenden Kreuzung, ohne Kenntnis und Berechnung der Unfruchtbarkeit des untern, nicht rationell gebildeten Landwirthes (die rationell gebildeten sind aber zu dünn gestreut, daß sie kaum in Betracht kommen); wir haben nicht einmal zu berechnen verstanden, daß die dem Empfänger des Zuchtthieres gegebenen Vorschriften und Bedingungen dem Zwecke gerade und gell entgegenarbeiten, und so geben wir allerdings dafür, und auf Vergütungsweisen und andere nutzlose Dinge — nämlich für ein von Tag zu Tag werthlos werdendes Vereinskapital große Summen aus, deren überausende Wirkung höchstens jene sein kann, daß man ausruft: „So viel Geld geht um ein einziges Ei.“ Aber die Mitglieder vermehren sich! Allerdings. Wer sind aber diese Mitglieder? Verschiedene Beamte, Geistliche und alle Jene, welche von diesen abhängen und diesem Vereine sich nicht abschließen, sondern die ihm zugewiesen werden, damit es viele Mitglieder und viele Kronthal (Weintrag) gibt (ein Kronthal) gibt, von denen aber keiner ein Interesse an der Landwirthschaft hat, weil er nichts davon versteht, weil er mit länger Arbeit überhäuft wird, und die außer dem begabten Kronthal nicht das mindeste Gewicht in die Waage legen, sondern lediglich zuwarten, bis eine schädliche Gelegenheit kommt, ohne Gefahr unvortheilhafter Mühsen auftreten zu können, während Andere, namentlich untergeordnete Beamte, sich theils erbiten abgeben, solche Besuche erhalten zu können, um nur ja nicht schlechtere Angehörigen zu werden, wieder Andere die Gelegenheit benutzen, sich Verdienste in den höheren Kreisen zu erwerben und daraus Vortheile für sich zu erzielen; aber Allen liegt das Ziel — die Landwirthschaft — von ihrem Weg ab. Aber jetzt schon von großartigen Associationen. Wirkungen zu sprechen, während jeder Verständige weiß, daß eine wahre Association nur jene ist, wo die Mitglieder, von ihrem Zwecke durchdrungen, ihren Zweck durch und durch erfassen, freiwillig und in Liebe sich sammeln — von einer landwirthschaftlichen Association da zu sprechen, wo man sich nicht entschließen

kann, den Landmann in der Schule in seinem eigenen Fach zu unterrichten zu lassen; mit den Resultaten eines landwirthschaftlichen Vereines sich zu brüsten, bei dem unter zehn Mitgliedern nicht eines dem landwirthschaftlichen Stande angehört; das ist, gering bezeichnet, leeres Gerede und reißt sich all seinen Bestrebungen an, die wir nicht selten finden, daß, je kleiner die Menschen sind, desto höher die Stelze, deren sie sich bedienen um — groß zu sein.

Italien.

Turin, 9. März. [Cabinetts-Modification.] Wir sehen hier am Vorabend einer weitverbreiteten Cabinetts-Modification, sagt die Köln. Z., der Deputirte Ranza, welcher vor einigen Wochen die Finanzen ablehnte, hat sich nun bereit gezeigt, dieses brennende Portfeuille zu übernehmen, und wird demnach Graf Cavour nur das Ministerium des Auswärtigen und die Präsidenz für sich behalten. In das Justizministerium wird der treffliche und allgemein geachtete Mizzar Advocat, Herr Desorella, wieder eintreten. Der Unterrichtsminister Gibaria wird sein Portfeuille dem populären Deputirten und früheren Minister Gaborna abtreten. Gubio soll auch der Minister der öffentlichen Bauten, Herr Valencano, dessen angeblich oder wahrhaftig die Journale häufig zu bitteren Anklagen veranlaßt, von seinem Posten zurücktreten; doch ist sein Nachfolger noch nicht bekannt.

— Times theilen das von der arabischen Regierung an die Türkei gesandte accreditirte Schreiben mit an die eigenen diplomatischen Agenten im Auslande gerichtete Rundschreiben mit, welches in der Uebersetzung aus dem Englischen lautet:

„Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen beiliegend einige Copien des Manifestes zuzusenden, mit welchem die Regierung Sr. Majestät des Königs von Serbien im Namen des Königs Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den Krieg erklärt hat.“

Am 10. April 1854 Serbien offiziell mitgetheilt wurde, hielt es die Regierung des Königs — während sie das Recht und die Pflicht der größten Vertheidigung anerkannte, sich den Interessen Rußlands entgegenzustellen und das ostennatische Reich gegen ungerechte Aggressionen zu vertheidigen; während sie einerseits erklärte, daß ihre lebhaftesten Sympathien für die Sache wären, deren Vertheidigung Frankreich und England großmüthig unternommen hatten — andererseits wenigstens für recht, für den Moment nicht von dem im 5. Artikel des Vertrages stipulirten Bündel Gebrauch zu machen.

Jetzt hat aber der Krieg sehr bedeutende Veränderungen im Orient und im Baltischen Meere angenommen; jetzt ist die ganze Welt in Stand getreten, zu überlegen, daß die Frage, welche den Orient bewegt, eine europäische Frage ist, und alle fermenten der Anerkennung übertrifft, daß, wenn auch die Ereignisse der letzten Zeit, die die Aufmerksamkeit der Staaten zu beschäftigen, nicht weniger in ihrem Handel — und was noch mehr ist — in ihrer Unabhängigkeit durch die ehrsüchtigen Pläne Rußlands bedroht sind. Demnach ist der Augenblick gekommen, in welchem den ausgebeuteten Mitteln, aber die Rußland verfügen kann, und den enormen Vortheilen seiner geographischen Lage die vereinten Anstrengungen der Mächte entgegenzusetzen werden müssen, die frei von allen ehrsüchtigen Gedanken, nur Gerechtigkeit abzuwehren wollen, die später unausweichlich werden müssen, und die den Prinzipien der Gerechtigkeit und Billigkeit zu sichern wolle.

Die Verhandlungen haben Se. Majestät den König von Serbien bestimmt, die von ihrem Majestät dem Kaiser der Franzosen und der Königin Maria II. von Portugal, Königin der Belgier, und dem Kaiser von Rußland ausgesandten Einladung beifolgt des Vertrages vom 26. April 1854 anzunehmen. Da der Act des Beitrittes und auch die zwei darauf beruhenden Conventionen am 26. Januar unterzeichnet und heute (1. März) ratifizirt worden sind, so erklärt jetzt Se. Majestät infolge der darin enthaltenen Stipulationen den Krieg an Rußland.

Se. Majestät hat nicht ohne schmerzliche Ueberraschung gesehen, daß der Kaiser Nikolaus, während der nicht ratificirte Beitritt noch gar keine absolute legale Billigkeit hatte und in seiner Weise ansäufbar war, durch eine Note des Grafen Nesselrode und in einer mit Billigkeit erfüllten Erklärung, die die Initiative der Friedensverhandlungen ergiebt, ihn der Verletzung des Völkerrechts dadurch beschuldigt, daß er es sich erlaubt, ohne vorher eine Expedition nach der Krim entsandt hätte, und ihm Verweigerung in der vergangenen Zeiten von Rußland Serbien bezeugten Freundschaftsbeweise zum Vorwurf machte.

„Was die angebliche Verletzung des Völkerrechts betrifft, so genügt es, das Datum des Graf Nesselrodes Briefes (5.—17. Januar 1. J.) mit jenem des Beitrittsactes (1. März) zu vergleichen, um von der Rechtsfertigkeit (sinnlos) überzeugt zu sein, mit welcher der Kaiser des russischen Reiches eine so schwere Anklage vorgebracht hat, und welche so wenig als die Fälschung aus dem Hause Savoyen und am wenigsten auf einen Monarchen paßt, dem die Stimme der gesamten Bevölkerung der Völker des Völkerrechts gegeben hat (to whom the voice of the whole people has accorded the title of Louis).“

Was den Vorwurf der Unbarmherzigkeit anbelangt, so hätte Kaiser Nikolaus, statt an die Freundschaftsbeweise zu erinnern, die zwei seiner Vorgänger in früherer Zeit Serbien erwiesen haben, einreden sollen, daß er im Jahre 1848 ohne persönlichen Beweggrund seinen Gesandten vom Fürsten Sule abrief und den arabischen Gesandten in Petersburg hätte seine Pflanze zerschmettert, daß er im Jahre 1849 sich weigerte, das Notificationsschreiben bezüglich der Thronbesteigung des Königs Victor Emanuel anzunehmen, eine höchlich beleidigende Weigerung, die nur wenige Wochen in der Geschichte der Diplomatie findet und die von Seiten Rußlands die Prästensen anzeigen scheint, sich in un-

feren inneren Angelegenheiten einmischen zu wollen, indem es sich anstellt, die nicht revolutionäre, sondern legale Umgestaltung, die in unsern politischen Institutionen Platz gegriffen hat, nicht anerkennen zu wollen.

Nachdem ich diese kurzen Erklärungen hingefügt habe, um das Verfahren des Königs, unsers erlauchtesten Souveräns, in sein wahres Licht zu stellen, und indem ich mich auf die in dem kaiserlichen Decret angeführten Motive berufe, erlaube ich Sie, eine Abschrift dieser Bescheide dem Minister des Auswärtigen jener Regierung, bei der Sie acreditirt sind, zu übersmitteln.

„Gemeinsam die Versicherung etc.

G. Casimir.

— Wie der Wahl, bi Verona aus Turin telegraphisch gemeldet wird, ist General Lamarmora daselbst am 12. d. M. aus Paris eingetroffen.

Rußland.

Petersburg, 8. März. (Geremoniell für die Ueberführung der Leiche des Kaisers Nikolaus.) Heute wird das Allerhöchste kaiserliche Geremoniell für die Ueberführung der Leiche des Kaisers Nikolaus aus dem Winterpalast nach der Peter-Pauls-Kathedrale veröffentlicht. Es umfasst in 13 Abtheilungen nicht weniger als 168 Nummern, von denen wir deshalb nur die wichtigsten hervorheben können. Jeder der Abtheilungen reitet ein Geremonienmeister vor, der also auch den ganzen Zug eröffnet. Ihm folgt Truenern mit, verschiedene Truppen-Abtheilungen, Pagen.

Die zweite Abtheilung beginnt mit dem Banner des Familienwappens des Kaisers, von einem Beamten des höchsten Ranges getragen, dahinter die rechte Kriegsbahn mit dem kaiserlichen Wappen, getragen von einem Obersten, dem zwei Generalfeldmarschälle folgen, der folgende Reihung besteht aus zwei Stabsoffizieren. Dann kommen gegen 40 Wagenpferde der verschiedenen Provinzen, deren Anfang die von Fiskarsen, Amurien, Genuien, der Kobarda (der neuesten Erwerbungen), deren Schluß die von Sibirien, Polen, Astrachan, Kasan, Nisnegerod, Wolgograd, Kiew und Moskau bilden. Hinter dem moskowschen Wagenpferde kommt eine Standarte der Admiralität, eine Fahne aus schwarzem Taffet mit dem Reichswappen, eine weiße Fahne, ein Panzerträger mit goldenem Panzer zu Pferde mit goldenem Schwert, und ein Panzerträger zu Fuß in schwarzem Panzer mit goldenem Schwert. Eine Trauerbahn schließt die Abtheilung.

Der sechsten Abtheilung geht ein Marschall mit Generalmajors-Rang voraus. Sie bringt die Wagen selbst von Schleswig-Holstein, Lauenzen, Sibirien, Finnland, Polen, Astrachan, Kasan, Nisnegerod, Wolgograd, Kiew und Moskau und das große Reichswappen, dem 4 Generalmajore vorangehen und das von 2 Generalmajors und 2 Obersten getragen wird. In Abtheilung sieben, acht und neun kommen kaiserliche Körperschaften, Behörden, die Beamten sämtlicher Ministerien, die Mitglieder des Reichsraths, zwei Flügel der Gensdarmen, gefolgt von 12 Abtheilungen, welche die Orden bringt. Ihnen gehen weitere 2 Reiter und 1 Oberster mit den höchsten Schwerten.

Es sind davon 31 auswärtige (der sachsen-altenburgische herzoglich-einschneidende Doms-Orden, der sachsen-weimarische Orden vom weißen Falken, der sachsen-weimarische Orden der heiligen hiesigen vom goldenen Krone, der hessen-kasselsche Ludwig, der badenische Militär-Verdienst-Orden, der anhaltische Albrecht des Bären, der württembergische Eberns- und Kronen, der schwedische Erbschatz, der sächsische Kronen-, der sardinische Annunziata-Orden, das preussische goldene Kreuz für 25 Dienstjahre, der preussische schwarze Adler-Orden mit goldener Kette, der portugiesische Thurm- und Schwerdt-Orden, die niederländischen der eisernen Krone, des niederländischen Löwen und der Willkür-Orden, die neapolitanischen des heiligen Januars, des heiligen Ferdinand und des heiligen Georg, der hannoversche Hosen- und St. Georgs, der griechische Kaiser-, der großbritannische Vereinband, der französische Heiliggeist-Orden, der spanische vom goldenen Fächer, der brasilianische Dom Pedro 1., der bairische St. Hubert, und der sächsische St. Stephan-Orden) und 10 einheimische, darunter die Medaille für den kaiserlichen Dienst 1823 und 1828, die Zeichen für tabellösen kaiserlichen Dienst und der St. Georgs-Orden 1. Klasse (der bekanntlich nur für Auszeichnung vor dem Feinde verliehen wird).

Den Orden folgen die Kronen von Genuien, Lauenzen, Sibirien, Polen, Astrachan, Kasan, die Reichskrone und das Reichszepter. In der 13. Abtheilung kommt der Truenern, auf dem die Leiche des Kaisers ruht. Er wird von acht Pferden gezogen, an den Strängen gehen vier General-Adjutanten; die nächsten halten acht General-Adjutanten und sechs Generalmajore. Ihm folgt der Kaiser, der zwei Alters-General-Adjutanten zu Assistiren hat und um dessen Person sich die Minister des kaiserlichen Hauses, der Kriegsminister, die Inspektoren der Kavallerie und Infanterie, der General-Quartiermeister und der Dujour-General befinden. Dann kommen die Großfürsten Konstantin Nikolaewitsch, Nikolai Nikolaewitsch und Michael Nikolaewitsch, der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, der Erbprinz Wilhelm von Preussen, der Prinz Karl von Preussen und der Herzog von Mecklenburg-Schwerin.

An den Seiten gehen General-Adjutanten, Generale u. s. w. Dann folgen in einem Wagen Ihre Majestäten die Kaiserinnen und Ihre kaiserlichen Soboriten die Großfürstinnen Maria Nikolaowna und Olga Nikolaowna, an den Seiten des Wagens reiten der Ober-Stallmeister Baron Federichs und der General-Adjutant Graf Krasin. In einem zweiten Wagen folgen die Großfürstinnen Alexandra Fjodorowna, Helena Paulowna, Katharina Michailowna und die verheiratete Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz. Dann der Kronprinz, Großfürst Nikolai Alexandrowitsch, und seine Brüder, die Großfürsten Alexander, Wladimir und Mierci mit dem General-Adjutanten Sinowjew. Der Schluß des ganzen Zuges bildet Militär. Der Zug wird durch Herolde bekannt gemacht werden.

— Ein Erlaß des Cäsars der öffentlichen Bauten, General-Adjutanten Grafen Krasin, macht bekannt, daß auf Befehl des Kaisers die große Newa-Brücke, zum Andenken an den verstorbenen Kaiser, Nikolai-Brücke heißen soll.

Kriegsschauplatz.

Einer weiteren Nachricht über die Befestigung Sebastopols in den ersten Tagen des Monats März entnehmen wir, daß dabei von den Franzosen zum ersten Male ihre neuerfindlichen sogenannten Riesen-Kanonen in Anwendung kamen, und wie es sich zeigt, mit dem besten Erfolg. Dem Vernehmen nach soll eine solche Kanone aber nicht weniger als 2000 Francs kosten.

Die D. A. theilt folgende nicht uninteressante Ereignisse aus dem Meinen Kriege vor Sebastopol mit. Da nämlich am 22. und 23. Februar auf dem Höhen von Juterman unter den russischen Truppen eine ständige Bewegung herrschte und man muthmaßte, daß sie sich entweder nach Sebastopol wenden oder aber zu einem Angriff auf unsere Linie anschicken dürften, so wollte man über diese Annahmen durch die Auslage von ein paar Geschützen einigermaßen klar werden. Allein hierzu war vor Allem nöthig, erst einige Offensiven zu machen, und die Engländer sind in der Regel im Vordringenden und als Schließpatrouillen nicht besonders geschickt. Man beschloß daher lange hin und her, bis endlich sechs französische Geschütze d'Artillerie, die als Kranken-Gesetze gerade aus Valskarna nach ihrem Contonement zurückkehren sollten, das ganze Unternehmen auf sich nahmen, und bei der Ausführung desselben nur um die Beigabe eines kleinen Infanterie-Detachements baten. Beim Einbruch der Abenddämmerung begaben sich nun die sechs Kanonen mit ungefähr 100 Mann Infanterie über die Vorposten hinaus und legten sich in eine Felschlucht in Hinterhalt, an der fast unmittelbar ein Feldweg vorbeiführte, welchen gewöhnlich die Kosaken-Patrouillen benutzten, um unsere Stellung auszuheben. Zwei von den Geschützen schloßen sich dann nach etwa 200 Schritte vordrängten und schlugen an dem Wege in einem gewissen Abstand zwei Pöble ein, um die sie Stride wandern, die genügend lang waren, um einen Theil des Terrains, über welches der Weg ging, abzusperren. Einer der Geschütze, das Ende des Strides in der Hand, gab sich lebhaft in die Erde ein und bedeckte seinen Kopf mit Rauch und Schmutz, so daß er trotz der ziemlich hellen Nacht nicht zu bemerken war. In dieser Stellung, vor Käse halb erricht, hielt der tapfere Wunsch bis gegen 1 Uhr Morgens aus, um welche Zeit auch einige Kosaken-Patrouille angetratt kam. Kaum war diese 100 Schritte an ihm vorbei, so sprang er aus seinem Loch, spannte im Nu die Stride über den Weg und froh dann wieder in sein Versteck zurück. Gleich darauf frachtete auch die Salve der im Hinterhalt liegenden russischen Infanterie und die Kosaken jagten nun in Carriere zurück, ließen aber, wie natürlich, bei dem eben beschriebenen Hindernisse vier Mann gefangen werden, fernerlich erschlagen, auf dem Wege. Gegen 3 Uhr Morgens rückte das ganze Geschützdetachment nach den Offensiven wieder ins Lager ein, wo die glücklich gelangene Aktion mit dem gebührenden Beifall aufgenommen wurde.

Wiener Nachrichten.

— Die Kammer der jungen Frau Erzherzogin Sophia Dorothea befindet außer der Ma und der Amme noch aus sechs Personen, und zwar einer Kaiserin, einem Ruchsmädchen, zwei Leibkassen, einem Hausknecht und einem Kammerdiener.

— Heute geht mit neuer entsprechender Besetzung im kaiserlichen Raimunde unvernünftiger „Barometermacher“ auf der Janbühne in die Scene; Miss Ella und ihre Gesellschaft sind in der Vertheilung beschäftigt. Der amnuthigen Geesin, die in Rolle einer Reutcherin geworden, Ueberhaupt tritt heute der in Wien ziemlich seltene Fall ein, daß beinahe alle Theater an diesen Abend Theatralen bringen. Am Karntnertheater kommt mit ganz neuer Besetzung und neuer Ausstattung, die Statuette von Perotti, im Theater in der Josephstadt das Volksliedchen „Die Waldbühnen“ und im Theater an der Wien das neue Charaktergemälde von A. Vanger „Strauß und Kanter“, zur ersten Aufführung.

13. [Zur Naturgeschichte des Tages], 16. März. Nach vielen trüben und frostigen Tagen wieder ein sonniger, der aber nur einigermaßen Frühlingscharakter an sich trägt, da die Temperatur im Schatten kaum +5° erreicht, welche in den ersten Tagen des Monats (vergl. 8. März) mehrmals überschritten wurde. Zu den in den letzten Notizen angeführten Bäumen und Getreiden, an denen sich die erste Epoche der wiederkehrenden Vegetation zeigt, indem die dunkler gefärbten Knospenknospen, welche die Blattkeime einschließen, sich so weit ausbreiten, daß die früher bedeckten und daher der freien Luft noch unzugänglichen Theile der Knospenknospen als freigelegte Linien sichtbar werden, reihen sich nun folgende allgemein bekannte: die großblättrige Linde (Tilia grandifolia) Standort, Weibere: der gemeine Flieder (Syringa vulgaris) und der persische (S. persica), beide bekannte Zier- und Garten-Sträucher. Bei dem in Gärten (Weibere) als Hecken benutzten gemeinen Eibenbaum (Taxus baccata) beginnen sich die blaggrünen Blätterhüllen zu öffnen. — Die Magnetenbäume werden, um dickere Zweig- und Laubentfaltung zu erzielen, beheimathen (Alleeplanung vor der Weibere-Linde). Jorff, folgt.

Verschiedenes.

— Der landwirtschaftliche Bezirksverein haben veranstaltet ein Preiswettbewerb, an dem alle Landwirthe, Tagelöhner und überhaupt alle Sachkundigen theilnehmen können. Die Preisausgabe ist des Pflügen in möglichst geraden, möglichst schmalen und möglichst genau 6" tiefen

dieselbe beschloffen worden sei, lediglich in Rücksicht auf die orientalische Frage, ja geradezu gegen Ausland. Dieselbe betrachtet den Antrag, die Bundesbeschlüsse auf den Kriegszustand zu stellen, als unzureichend und für nicht rechtserfindig. Ihre Sprache ist klar und frei bestimmt, sie zeigt lebhaft die Sinnlosigkeit und die vielen Erfolge der Bemühungen, welche Preußen machte, um dem Kriegserklärungs-Beschlüsse des Bundestages eine falsche Auslegung zu geben."

E. C. London, 13. März. In der Oberhausung am 12. März erhielt auf Lord Granville's Antrag auch der Earl of Lucan die Bewilligung zur Aussage vor dem Reichsdienst-Untersuchungs-Ausschuß. Der Earl of Lucan verließ darauf eine Zerstörung seiner lebhaften Correspondenz mit den Herrn Guindis, aus welcher hervorgeht, daß auch sein zweites Gesicht um ein Kriegsgericht vom Generalissimus abgewiesen ist. Lord Panmure erklärt, daß die Regierung die Entfaltung Lord Hardinge's gutheißt, und erklärt sich für zu rechtfertigen. Lord Lucan zeigt auf über 8 Tage eine Motion auf Verlage: der kaiserlichen Depesche über das Treffen bei Valassano an, werauf Lord Ellenborough darauf antwortet, daß Lord Lucan mit dem Verlesen eines amtlichen an ihn gerichteten Schreibens eine Regelwidrigkeit beging, die nicht zu einem Prozeßfall werden dürfte.

In der Unterhausung am 12. März erhielt sich Sir E. Pakington, um die ungewöhnliche Lage des Colonial-Departments zur Sprache zu bringen. Im Oberhause habe die Regierung zu versichern gegeben, daß Lord John Russell bald zurückkehren werde, weil sich seine Aufgabe in Wien auf die Feststellung der allgemeinen Friedens-Basis beschränke. Wie reime sich dies mit der oft gebotenen amtlichen Anzeige, daß man über die allgemeinen Prinzipien der Pacificierung schon im Keinen sei? Wahrscheinlich werde Lord John ein, daß er entweder die Colonien oder den Congreß in Zürich lassen müsse; in beiden Fällen leide das Staatsinteresse. Wie Lord John in Wien, so müsse sich Sir Grey hier in zwei Theilen, denn er glaube, das Colonial- und Inneres seine Hände für gewöhnliche Schultern bilden. In diesem Augenblick, wo am Gap ein Kaffenkrieg und in Victoria ein Aufstand drehe, hätten die Colonien nicht einmal einen Unterstaatssecretär im Hause. Lord Palmerston leugnet, daß die Colonien vernachlässigt werden, es sei nicht an verantwortlichen Ministern im Hause, er selbst und Sir G. Grey hielten sich vornehmlich für die Colonien; und wenn es dem sehr ehrenwerthen Baronet beliebte, eine bestimmte Beschwerde zu erheben, wollten sie sich rechtfertigen. Er begreife die Neugierde des sehr ehrenwerthen Baronets, zu wissen, was Lord John in Wien treibe — was für Bedingungen er fordern — wie lange er auf denselben bestehen — womit er zufrieden sein — und wann er abreisen solle, aber er dürfe lieber diese Neugierde nicht befriedigen. Wenig, daß Lord John nicht so lange ausbleiben werde als man annehme. Uebrigens sei Lord John Russell nicht der erste Staatssecretär, der längere Zeit von London abwesend war. Beispiels halber erinnert er an Lord Castlereagh im Jahre 1815. Mr. Aldrich bemerkt, es sei denn doch zu arg, den Lebenslauf so leicht zu nehmen. Mehrere Colonien hätten ihre Verfassungsentwürfe eingekauft, und Niemand sei da, um davon

*) Herr von Bülow hat diesen Antrag in Frankfurt, — man vergleiche hiermit unser Abendblatt von gestern. Die Red.

Notiz zu nehmen. Sir G. Grey wiederholt im Ganzen die von Lord Palmerston ertheilten Versicherungen; er leugnet nicht, daß die doppelte Bürde seine ganze Kraft in Anspruch nehme, aber er trage sie nur kurze Zeit. Lord John Russell's Genennung zum Colonial-Minister werde in den Colonien den besten Eindruck machen. Der Tumult in Victoria habe nicht die ihm beilegende Wichtigkeit und sei durch die Energie des Gouverneurs soch unterdrückt worden.

Von dem Reichsdienst-Untersuchungs-Comité erschien gestern der Herzog von Cambridge. Das Haus war gerückt voll. Dem Prinzen war ein Platz zur Linken von dem Vorlesenden eingeräumt, wodurch das Verbot zweifeln den Charakter einer halbhaltenen Conversation annahm. Se. I. Robert sprach sich besonders entschieden gegen die Intendanz aus. (Wie fragen im Abendblatte die Details nach. Die Red.)

Nach dem Prinzen wurden Herzog Wilhelms und Grafen Blakeney vernommen. Ersterer stellte es in Abrede, daß die Soldaten ihr Reich recht verachtet hätten, sie hätten es früher und öfter es dann fast, wenn sie Dienst hatten; der Oberst selbst hatte vom 14. September bis 26. November über Wasser noch Kleider wechseln können. Die Tapferkeit und fromme Entfaltung des gemeinen Mannes sei über alle Begriffe erhaben gewesen. — Die Aussagen von Capitän Blakeney bestätigten die Aussagen früher vernommener Zeugen.

Paris, 13. März. Die Reise des Kaisers nach der Krone ist jetzt definitiv vertagt. Die Gauden-Officiere und alle Personen, die Se. Majestät begleiten sollen, haben Befehl erhalten. Das Gefolge des Kaisers, das derselbe mit nach der Krone nehmen wird, wird ziemlich zahlreich sein. Herzog Ober, sechzig gewöhnliche Bediente, dann das ganze militärische Haus des Kaisers und vier Krüge (Genue, Gervais, Caron und Krey) werden dasselbe bilden. Der Prinz Napoleon, der in Gesellschaft des Kaisers wieder nach der Krone zurückkehrt, wird von sechs, von Se. Majestät ausgeschiedenen Offizieren begleitet sein. Die Kaiserin wird die Herren de Valobraques und de Bierre, sowie Madame de Montebello zu ihrer persönlichen Bedienung mitnehmen. Was nicht ohne günstigen Einfluß auf unsere Sache geblieben ist, ist die Veränderung des Herrn Wiers mit den Herren Perrière, Directoren des Credit mobilier. Wie man vernimmt, fand diese Verpfändung gestern Morgens statt, und zwar infolge eines Planes der Regierung, der darauf hinausläuft, die Kurse bei einer etwaigen Reise des Kaisers nach der Krone auf einer respectablen Höhe zu halten. Die Veränderung des Herrn Wiers mit den Herren Perrière hat einen sehr wohlthätigen Eindruck auf die österreichischen Eisenbahn-Aktien gemacht, die bisher, weil Wiers ihr Gegner war, seinen rechtlichen Boden an unserer Börse gewonnen konnten. Dieselben stiegen heute bis 63 3/4. 75 C. Wiers hatte sich gestern 5000 Stück.

Vernert wird vom Kaiser den ihm als neuem Akademiker obliegenden Besuch nicht abzulassen. Der Herr von Herrn Moncan ist sehr einfaches und sehr würdevolles Schreiben erhalten, worin er sich wegen dieses Beschlusses gegen die herkömmlichen Gebräuche der Akademie entschuldigt. Moncan hat ihm geantwortet: „Der Kaiser stellt Ihnen frei, zwischen Ihren Pflichten und Ihren Zuneigungen zu wählen.“ Einzige als also Director der Akademie war beim Kaiser, um ihm die Aufnahme Vorzulegen. In der Unterredung, die stattfand, soll der Kaiser die gegenwärtige Lage zur Sprache gebracht und der einzige Minister des Kaiserthums ihm freundlich genug seine Ansicht dargelegt haben. „Zwei Männer“ — sagte angeblich Moncan — „haben mit schwerem Gemüth in der Hauptstadt der Ereignisse für oder gegen die Herstellung des Friedens von Europa. Der eine ist todt, dem anderen bleibt eine große Verantwortung.“ Die Union weilt mit Vortheil darauf hin, daß die Herren Verges und Salomons bereits eine dritte Ausrüstung erlebt haben.

Paris, 11. März. Der heutige Moniteur bringt einen Bericht des Marschalls Vaillant an den Kaiser über die Einrichtung der Militär-Musiken.

Wiener Börsen-Bericht vom 16. März 1855.

		Geld	Brief			Geld	Brief			Geld	Brief
		Schilling	Schilling			Schilling	Schilling			Schilling	Schilling
5% Metallanleihe	82 1/2	82 1/2	82 1/2	Bank-Aktien	1015, 12, 10	1010	1012	Amsterd. 2 R.	104	104 1/2	
5% detto L. B.	95	95	95	Österreichisch-Bank-Aktien	90 1/2	90 1/2	90 1/2	Russb. 2 R.	126 5/8	125 1/2	
5% verlosch. (Österr.)	91 1/2	91 1/2	91 1/2	Nordbahn-Aktien	193 3/4	193 3/4	193 3/4	Wien 31 2	219	218	
5% verlosch. (Österr.)	91 1/2	91 1/2	91 1/2	Wiener-Vaerker Aktien	111 1/2	111 1/2	111 1/2	Continental 31 2	124 1/2	124 1/2	
5% Grundentl. n. B.	81 1/2	81 1/2	81 1/2	Act. d. 24. Reich. Ges.	644, 5, 6, S. 50	649	651	Frankfurt 3 R.	124 1/2	124 1/2	
5% detto a. b. Brunn	72	72	72	Österr.-Boden-Aktien	80 1/2	80 1/2	80 1/2	Frankfurt 2 R.	92 1/2	92 1/2	
5% v. Brunn-Mähr.	101	102 1/2	101	Donau-Dampsch.-Akt.	547	546	548	Wien 2 R.	122 1/2	122 1/2	
4% National-Anleihe	86 1/2	86 1/2	86 1/2	dette 12. R. österr.-Akt.	547	542	543	London 3 R.	12 1/2	12 1/2	
4% Metallanleihe	72	72	72	Österr.-Aktien	547	547	560	Wien 2 R.	124 1/2	124 1/2	
4% detto	64	64	64	dette neue	512 1/2	515	515	Paris 2 R.	146 1/2	147	
4% detto (verl. Brunn)	92	92 1/2	92 1/2	Dampsch.-Aktien	133	133	135	Russ. 2 R.	30 1/2	31 1/2	
4% detto (verl. Brunn)	91 1/2	91 1/2	91 1/2	5% v. Cat. 2. R.	84	84	84	Russ. Bank-Ducaten	30 1/2	31 1/2	
4% detto	50	50	50	5% detto Dampsch.	83 1/2	84 1/2	84 1/2	Gold al. marcos	30 1/2	30 1/2	
4% detto	41	41 1/2	41 1/2	5% detto. Verl. (i. G.)	94	94	95	Rapoleon d'or	90	90 1/2	
4% v. Bance	38	38 1/2	38 1/2	Wien-Güterbahn 40 fl.	83 1/2	84	84	Emperyal d'or	17 1/2	17 1/2	
4% detto	219	220	220	3% v. Bance 20 fl.	29 1/2	29 1/2	29 1/2	Russ. Imperyal	10 1/2	10 1/2	
4% detto	120	120 1/2	120 1/2	Österr. Boden-Aktien	21	21	21	Frankfurt d'or	10 1/2	10 1/2	
4% detto	105 1/2	105 1/2	105 1/2	Österr. Boden-Aktien 10 fl.	12 1/2	12 1/2	12 1/2	Engl. Sovereigns	12 1/2	12 1/2	
4% detto	139	139 1/2	139 1/2					Silber-Aglo	26 1/2	26 1/2	

Österreichische Staats-Eisenbahn-Aktien, anfangs 646, wurden auf namhafte Käufe in großen Pforten bis 650 bezahlt und schauerten den letzten Kurs. Die russische Eisenbahn-Aktien, anfangs bis 193 1/2, stiegen etwas billiger zur Notiz. Die Moskauer Aktien, zuletzt unendlich verändert, sind gestiegen.

Wien 7 Uhr. Der größte Umsatz war wieder in österreichischen Staats-Eisenbahn-Aktien. Selbe wurden von 655—660 pr. morgen und Ultimo gekauft und schlossen 655—656 Francs pr. Stück. National-Anleihe stieg wieder von 105 1/2—106, Nordbahn-Aktien, anfangs stieg bis 193 1/2, bleiben matt 193 1/2. Der Umsatz in letztem war nicht bedeutend.

